

Inhalt

	Vorwort	1
1.	Einführung	3
1.1.	Vom Defizit-Modell zur Förderung Sozialer Kompetenzen	3
1.2.	Zur Darstellung der Untersuchungsergebnisse	8
2.	Fragestellungen, Aufbau und Methodik der Untersuchung	15
2.1.	Erkenntnisleitende Interessen	15
2.2.	Fragestellungen der Untersuchung	18
2.3.	Aufbau und Methodik der Untersuchung	20
3.	Detailanalysen zur Theorie, Praxis und Wirkung des Kontaktkonzepts	24
3.1.	Zur Theorie gestaltpädagogischer Kontaktförderung	24
3.1.1.	Grundlegende theoretische Konzepte	24
3.1.2.	Welche theoretischen Konzepte prägen die Praxis?	31
3.1.3.	Zum Modell "persönlichen Wachstums"	32
3.1.4.	Zur Methodik gestaltpädagogischer Kontaktförderung	48
3.2.	Zur Praxis gestaltpädagogischer Kontaktförderung:	
	Darstellung und Analyse exemplarischer Sequenzen aus der Fb	48
3.2.1.	Kontakt zu mir selbst (Beispiele zur Methodik Kreativer Medien)	51
3.2.2.	Kontakt zu anderen (Beispiele zur Methodik Kreativer Medien)	87
3.2.3.	Kontakt zum Thema (Theorie I - ein exemplarischer Workshop)	121
3.2.4.	Kontakt zum Globe (Tschernobyli - ein exemplarischer Workshop)	139
3.3.	Zur Wirkung gestaltpädagogischer Kontaktförderung	
	Analyse exemplarischer Teilnehmeräußerungen und Beobachtungen	166
3.3.1.	Kontakt zu mir selbst	167
3.3.1.1.	Erkennen von Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern	169
3.3.1.2.	Erkennen lebensgeschichtlicher Hintergründe	174
3.3.1.3.	Grenzerweiterungen	178
3.3.1.4.	Umkonstruktionen	181
3.3.1.5.	Erweiterung des individuellen Entscheidungsspielraums	184
3.3.1.6.	Entwicklung eines realistischeren Selbstbildes	187
3.3.1.7.	Introspektive Lebensorientierung	191
3.3.2.	Kontakt zu anderen	193
3.3.2.1.	Erkennen eigener Muster im Umgang mit anderen	195
3.3.2.2.	Erweiterung der Personenwahrnehmung	200
3.3.2.3.	Erhöhung von Akzeptanz, Empathie und Kongruenz	201
3.3.2.4.	Aufbau einer personenzentrierten Haltung	205

3.3.2.5.	Erweiterung der Fähigkeit, Kommunikationsstrukturen zu durchschauen und zu beeinflussen	207
3.3.2.6.	Übernahme veränderter Formen der Gesprächsführung	210
3.3.2.7.	Entwicklung der Fähigkeit zur Abgrenzung	212
3.3.2.8.	Die Gruppe als soziale Heimat und Auftankstation	214
3.3.3.	Kontakt zum Thema	220
3.3.4.	Kontakt zur Umwelt (Globe)	228
3.4.	Fazit - Erster Zugriff der Gestaltpädagogik: Persönliches Wachstum durch Wahrnehmungsschulung im Mikrobereich	232
4.	Zur Rekonstruktion von Leitmotiven und persönlichen Paradigmen als Basis für einen veränderten Kontakt zu sich selbst, zu anderen, zu Themen und zum Globe	235
4.1.	Zum Einfluß von KELLYs Theorie der persönlichen Konstrukte auf das Konzept der Leitmotive	238
4.1.1.	Der Mensch als Konstrukteur seiner Wirklichkeit	239
4.1.2.	Grundlegendes Postulat	241
4.1.3.	Regeln der Konstruktion	242
4.1.4.	Zur Relevanz der Theorie der persönlichen Konstrukte für die Analyse von Leitmotiven	250
4.1.5.	<i>Exkurs:</i> Leitmotive in der Literatur: Arthur MILLERs "Tod eines Handlungsreisenden"	253
4.2.	Wie wirkt sich die Rekonstruktion von Leitmotiven aus? Exemplarische Fallstudien	261
4.2.1.	Renate, Sozialarbeiterin, 40 Jahre: "Früher war alles einfacher, heute ist es offener..."	262
4.2.2.	Von der Rekonstruktion der Leitmotive zum persönlichen Paradigmenwechsel	279
4.2.3.	Persönlicher Paradigmenwechsel - Ist dieser Begriff zulässig?	289
4.3.	Zwischen Paradigmenwechsel und Paradigmendifferenzierung: Exemplarische Fortbildungsverläufe	301
4.3.1.	Beispiele für den Wechsel des persönlichen Paradigmas	303
4.3.1.1.	Astrid: "Ich wußte immer, wo es langgeht!"	305
4.3.1.2.	Miriam: "Sei was Besonderes, aber fall nicht auf!"	314
4.3.1.3.	Britta: "Ich bin möglicherweise nicht ganz richtig"	321
4.3.1.4.	Werner: "Ich bin der liebe, brave Junge"	327
4.3.2.	Beispiele für die Differenzierung des persönlichen Paradigmas	333
4.3.2.1.	Marina: "Ich muß in meinen Gefühlen gegenüber anderen eindeutiger sein, um auch mehr Gefühle entgegengebracht zu bekommen"	334
4.3.2.2.	Albert: "Ich muß mich anstrengen, damit ich akzeptiert bin"	338
4.3.2.3.	Manfred: "Ich lebe auf Sparflamme"	344
4.3.2.4.	Lisa: "Ich weiß nicht(s) (genug)"	350
4.4.	Fazit - Zweiter Zugriff der Gestaltpädagogik: Persönliches Wachstum durch die Rekonstruktion von Leitmotiven und das Erkennen persönlicher Paradigmen	357

5.	Zur Veränderung von Berufsroutinen	360
5.1.	Zu den Begriffen Berufsroutine und Burnout	360
5.2.	Motive zur Teilnahme an der Fortbildung als "Intervention"	363
5.3.	Wirkungen der Fortbildung auf das berufliche Verhalten	368
5.3.1.	Persönliche Muster beruflichen Verhaltens erkennen und verändern	369
5.3.2.	Veränderte Wahrnehmung von Schülern und Kollegen	376
5.3.3.	Veränderter Unterricht	382
5.3.4.	Veränderte Strategien im Umgang mit der Institution	396
5.3.5.	Weitere Wirkungen auf das berufliche Handeln	401
5.3.5.1.	Gesprächsführung	401
5.3.5.2.	Erhöhte Konflikt- und Riskobereitschaft	404
5.3.5.3.	Veränderte Formen der Streßbewältigung	408
5.3.5.4.	Veränderung des Wertehorizonts	413
5.3.5.5.	Differenzierung von Formen politischer Auseinandersetzung	420
5.3.6.	Spezielle Strategien zur Überwindung bzw. Vermeidung von Burnout-Erscheinungen	429
5.3.6.1.	Schwierigkeiten eingestehen und fähig sein, sich Hilfe zu holen	431
5.3.6.2.	Auseinandersetzung mit eigenen Ambivalenzen gegenüber dem Beruf	435
5.3.6.3.	Ein differenzierter Blickwinkel macht den Arbeitsplatz wieder interessant	440
5.3.6.4.	Zur Wiederbelebung pädagogischer Utopien	445
5.3.6.5.	Entlastung durch Kollegengruppe	449
5.3.6.6.	Zwischen "zweitem Bein" und Berufswechsel	452
5.4.	Fazit - Dritter Zugriff der Gestaltpädagogik: Persönliches Wachstum durch die Veränderung von Berufsroutinen	455
6.	Blinde Flecken	457
6.1.	Heimlicher Lehrplan / Gruppendruck	457
6.2.	Psychologiesierung und Therapiesierung	462
6.3.	Leiterfixierung: Die Furcht vor der Freiheit	464
6.4.	Merkantilisierung	468
6.5.	Spiritualisierung / Heilserwartungen	470
6.6.	Kritik	474
6.7.	Schlußfolgerungen: Die Überwindung blinder Flecken produziert neue blinde Flecken	475
7.	Zur gesellschaftlichen Funktion gestaltpädagogischer Kompetenztrainings	478
7.1.	Kampagne der Selbstmanipulation im Zeitalter der Massenmanipulation?	479
7.2.	Ausdruck historisch verordneter Such- und Erprobungsphasen?	485
7.3.	Verleugnung der eigenen Ohnmacht?	487
7.4.	Sinnkitt für hedonistische Mittelschichten?	489
7.5.	Religionsersatz: Auf dem Weg zur Zivilreligion?	490
7.6.	Kompensation des Individualisierungsschubs: Säkularisierte Gemeinde?	492
7.7.	Schlußfolgerungen: Zwischen Anpassung und Humanistischer Vision	496

8.	Konsequenzen für die Weiterentwicklung der Gestaltpädagogik: Drei Schwerpunkte für modifizierte Fortbildungskonzepte	498
8.1.	Vorschläge zur Modifikation des Fortbildungskonzeptes: Zwischen Therapie, Spiritualität und Arbeitsplatzbezug	498
8.1.1.	Schwerpunkt 1: Gestalttherapeutische Selbsterfahrung	499
8.1.2.	Schwerpunkt 2: Gestaltpädagogisches arbeitsplatzbezogenes Training (GAT)	501
8.1.3.	Schwerpunkt 3: Kontakt und Begegnung als Basis lebenszugewandter, "biophiler" Gemeinschaft	506
9.	Schlußwort: Auf dem Weg zu Synergie? Vom Sinn einer Habilitationsschrift unter den Bedingungen der Risikogesellschaft	511
	Literaturverzeichnis	518
	Anhang (Interviewbilder und Graphiken)	530